

46. Unsere Gegend zur Zeit der Befreiungskriege.

1. Schon im Sommer von 1812 fing die westfälische Regierung an, unsicher zu werden; sie machte bekannt, daß alle diejenigen, welche Gerüchte in Umlauf setzen, die über das Waffenglück der französischen Armee Zweifel übrig lassen, sofort nach Kassel abgeführt werden sollten. Aber schon im April 1813 begrüßte man bei uns die ersten preußischen Soldaten. Im Mai mußte allerdings noch das französische Siegesfest der Schlacht bei Lützen mitgefeiert werden; ohne inneren Anteil gehorchte man, doch konnten dabei die Pastoren von Salza, Hesserode und Büdingen und der Oberamtmann Tauber zu Wollersleben ihre patriotische Gesinnung so wenig verbergen, daß sie gefangen nach Kassel geführt und da bis zum Oktober festgehalten wurden. In diesem Gefühle der Unsicherheit griff die westfälische Regierung zu allerlei Schutzmaßregeln; so ordnete sie im Juni an, daß die Thore der Stadt nachts um elf Uhr zu schließen seien und nach der Zeit niemand herein gelassen werden sollte; ebenso mußten die Wirtshäuser um elf Uhr geschlossen werden. Anfangs Oktober machte ein russisches Reiterheer einen Streifzug gegen Kassel. Die Regierung erließ sogleich eine Proklamation, worin es heißt: „Westfalen, eine Haufe Kosaken ist in das Königreich eingedrungen und hat auf kurze Zeit die Hauptstadt besetzt. Der Anführer dieser Truppe wagte es, die Auflösung der heiligsten Bande, welche euch an den Besten der Fürsten knüpfen, zu verkünden. Er mißtraute eure Anhänglichkeit an den König! Westfalen, setzt eure friedliche Beschäftigung fort und rechnet auf euren Herrscher, welcher nur mit eurem Glücke sich beschäftigt.“ König Jerome hielt es trotzdem für geratener, eiligt von Kassel zu fliehen. Damit war das Zeichen zur Auflösung des Königreichs Westfalen gegeben. Die westfälischen Behörden bestanden zwar noch einige Zeit fort, aber schon am 26. November nannte sich das Haupt der Stadt Nordhausen wieder Bürgermeister.

2. Auch unsere Gegenden beteiligten sich rege an dem nun beginnenden Freiheitskampfe. Im Januar 1814 gingen freiwillige Jäger zu Fuß und zu Pferde von hier zu der Hauptarmee ab; ja eine Nordhäuserin, Dorothea Pichelt, diente unerkannt und mit Auszeichnung in einem Dragonerregimente. Die Landwehr wurde eingeübt und ein Landsturm gebildet; in dem Aufruf zur Errichtung des Landsturmes heißt es: „Unüberwindlich das Volk, in welchem zum Schutze des Vaterlandes seine Jünglinge, seine Männer, ja selbst seine Greise die Waffen führen.“ Auch die Frauen und Mädchen wollten nicht zurückbleiben, eifrig zupfsten sie Leinewandsäden und nähten Binden für die verwundeten Krieger. Als die Nachricht von dem Einzuge der Verbündeten in Paris hier ankam, wurde mit Kanonen geschossen, mit allen Glocken geläutet, und unter allgemeiner, freudiger Teilnahme hielt der Superintendent in der Marktkirche eine Dankrede.